

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEA, Agostino, SJ. *La scienza biblica cattolica da Leone XIII a Pio XII*. In: *Divinitas* Vol. 3 Fasc. 4 (1959) S. 599—634.

Der kompetente Verfasser zeigt, daß man die Entwicklung einer eigenen katholischen Bibelwissenschaft seit 60 Jahren als ein Ganzes sehen muß, beginnend mit Leos XIII. Enzyklika *Aeterni Patris* (1879). Den Schwerpunkt des Aufsatzes bildet die Verteidigung von Pius' XII. *Divino afflante spiritu* gegen Mißdeutungen seitens der evangelischen Theologie, mit deren Kritik sich Bea auseinandersetzt. Er betont zum Schluß die Bedeutung der katholischen Bibelwissenschaft für die Förderung des ökumenischen Gesprächs.

DÜRIG, Walter. *Die Eucharistie als Sinn-Bild der Consecratio mundi*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 10 Heft 4 (1959) S. 283—288.

Ausgehend von einer Interpretation der Schöpfung und dem biblischen Zeugnis, daß der gesamte Kosmos „in Christus seinen Bestand“ hat, wird im Hinblick auf den kommenden Eucharistischen Weltkongreß dargelegt, inwiefern die heilige Eucharistie eine Consecratio mundi bedeutet, wobei der Verfasser auf sein Buch „Imago“ über das Bilddenken der Liturgie verweist.

Le Concile Oecuménique. In: *Lumière et Vie* Bd. 8 Nr. 45 (November/Dezember 1959).

Eine Sammlung hervorragender Aufsätze, durch die die Bedeutung eines ökumenischen Konzils unter den verschiedensten Gesichtspunkten herausgearbeitet wird: Pierre-Thomas Camelot OP: *Les conciles œcuméniques dans l'Antiquité* (Charakteristik der ersten sieben Konzile). Marie-Bruno Carra de Vaux Saint-Cyr OP: *Les conciles œcuméniques de second millénaire de l'histoire de l'Église* (Problem der abendländischen Konzile in den geschichtlichen und geistigen Wirren von Mittelalter, Renaissance und Neuzeit). Jérôme Hamer OP: *Le concile œcuménique, engagement de toute l'Église* (Das Konzil als Versammlung der Bischöfe, Nachfolger der Apostel, nicht Delegierte des Volks, aber die Laien trotzdem vertretend durch den ständigen Kontakt, die Beziehung des Hirten zur Herde). Yves Congar OP: *Le concile, l'Église et « les autres »* (in Deutschland gehaltener Vortrag, der die Bedeutung allein schon der Hoffnung, des in Bewegung-Gerates hervorhebt). Régis-Claude Gerest OP: *Les conciles œcuméniques d'union* (Geschichte und Hintergründe der Unionskonzilien von Lyon und Ferrara-Florenz). George Racoveanu: *L'œcumenicité du point de vue orthodoxe* (Abdruck aus „Ostkirchliche Studien“, 1958, sehr persönlich). Jean Bosc: *Note sur la théologie conciliaire de la Réforme*.

LORETZ, Oswald. *Israel und sein Gottesbund*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 15 Heft 2 (Februar 1960) S. 85—92.

Der Stand der alttestamentlichen Bibelwissenschaft wird vornehmlich an den Werken Eichrods und G. v. Rads erläutert. Eichrodt hat mit seiner neuen theologischen Konzeption den überragenden Anspruch des Rationalismus und Historismus in den Bibelwissenschaften zu Fall gebracht. v. Rads Konzeption hingegen vereinigt alle Ergebnisse der modernen Literaturkritik, um den Gegenstand einer Theologie des AT besser erfassen zu können.

LÖSLEIN, Frank. *Zugänge zu jungen Menschen*. In: *Lebendige Seelsorge* Jhg. 11 Heft 2/3 (Februar/März 1960) S. 48—57.

Der Verfasser behandelt die Möglichkeiten, die sich für eine Begegnung zwischen Geistlichen und Jugendlichen bieten in Kirche, Schule, Glaubensstunde, in den Organisationen, durch Clubs, Heime der offenen Tür und persönliche Kontakte. Im gleichen Heft, das unter dem Generalthema „Kontaktstellen für die Seelsorge“ steht, zeigt Eugen Walter die Möglichkeiten auf, die Kindergarten und Erstkommunion bieten, um durch die Kinder an die „unzugängliche“ Generation der heute 30- bis 50jährigen zu kommen.

LUYKX, Boniface. *Adaptation de la liturgie*. In: *Église Vivante* Bd. 12 Nr. 1 (Januar/Februar 1960) S. 33—45.

Im Anschluß an den Nimweger Kongreß über Liturgie und Mission (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 55) mit seinen vorwiegend praktisch pastoralen Diskussionen wird hier eine theologische Grundlage für das Prinzip der Anpassung der Liturgie an verschiedene Kulturen dargelegt. Sie findet sich in der Lehre vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen, das bedeutet, daß die Gemeinschaft der Gläubigen selber von Christus bestimmt worden ist, das Gotteslob darzubringen, den Kult zu feiern, was aber nur in der „eigenen Sprache“, der eigenen Ausdrucksweise möglich ist. Die römische Liturgie hat eine verhängnisvolle Geschichte gehabt, die sie besonders ungeeignet für die Mission macht (viel günstiger steht es mit den orientalischen Liturgien, die sehr empfohlen werden); die römische Liturgie wurde zuerst, unverständlich, zu den Germanen verpflanzt, dann im Mittelalter von diesen assimiliert, doch nicht wirklich vom Volk getragen. Das Konzil von Trient vollendete durch seine Säuberung die Spaltung des Gottesdienstes in die „Liturgie der Kleriker“ und das private Gebet der einfachen Gläubigen. Diesen Zustand in die Missionen zu verpflanzen, ist in jeder Hinsicht gefährlich — wir sehen das heute mehr und mehr ein.

MUSSNER, Franz. *Der heutige Stand der neutestamentlichen Forschung*. In: *Katechetisches Blätter* Jhg. 86 Heft 2 (Februar 1960) S. 53—64.

Mußner behandelt — weitgehend in Auseinandersetzung mit der evangelischen Forschung — einige wichtige Probleme des NT in Hinblick auf ihre katechetische Bedeutung: Formgeschichte der Evangelien (Traditions- und Redaktionsgeschichte) Entmythologisierung, die Frage nach dem historischen Jesus, paulinische Theologie (Schichten, Gnosis), Christologie, Kanon und „Frühkatholizismus“.

RATZINGER, Joseph. *Primat, Episkopat und Successio Apostolica*. In: *Catholica* Jhg. 13 Heft 4 (1959) S. 260—277.

Angesichts des kommenden Konzils und der theologischen Bemühung, den Traktat „De Episcopo“ neu zu schreiben, leistet diese Zusammenfassung der kirchlichen Lehre über Primat und Episkopat sowie über die apostolische Sukzession insofern einen guten Dienst, als sie apostolische Nachfolge nicht nur formal und juristisch, sondern auch als Kontinuität der Auctoritas und viva vox des Evangeliums versteht. Die Patriarchatsverfassung dagegen habe politische Gründe in der byzantinischen Reichsverfassung.

SCHAAF, Karl. *Der Film als pastoraltheologisches Anliegen*. In: *Kölnner Pastoralblatt* Jhg. 12 Heft 1 (Januar 1960) S. 3—8.

Der Film bestimmt heute sehr stark das Weltbild des Menschen. Daraus ergeben sich Folgen für die Pastoral: 1. Der Seelsorger hat die Pflicht, vor schlechten Filmen zu warnen. 2. Wegen der Gefahr der Verzauberung durch den Film muß der Seelsorger bei Filmen, auch wenn sie nicht unmoralisch sind, auf Entzauberung hinarbeiten. 3. Er muß für die Förderung des guten Filmes arbeiten. 4. Er muß der Kinosüchtigkeit der Gläubigen durch eine Erziehung zur Askese zu begegnen suchen.

SCHLIER, Heinrich. *Der Staat nach dem Neuen Testament*. In: *Catholica* Jhg. 13 Heft 4 (1959) S. 241—259.

Da die Autoren des Neuen Testaments Christus nicht als Privatperson und die Kirche nicht als Verein ansehen, so hat für sie die Begegnung Jesu mit der politischen Macht grundsätzliche Bedeutung für die Einsicht in das Wesen des Staates, die niemand so verstanden habe wie der Evangelist Johannes, und seine Erkenntnisse werden vom ganzen Neuen Testament bestätigt. Für die schwebende Aussprache über die „Obrigkeit“ dürften Schliers Darlegungen einen großen Dienst tun.

SCHNITZLER, Theodor. *Buße und Eucharistiefeier*. In: *Anima* Jhg. 14 Heft 4 (1959) S. 330—338.

In seinem einführenden Wort zu diesem Sammelheft „Die Buße im liturgischen Leben der Kirche“ schreibt Jean Hild: „Eine liturgische Erneuerung kann nur dann ernst genommen werden, wenn sie auch eine Erneuerung der christlichen Bußgesinnung zur Folge hat.“ In dem zentralen Beitrag des Heftes expliziert Schnitzler diesen Satz: Wenn schon kein Zweifel besteht, daß Eucharistie und Buße eine Einheit bilden, wie die Einrichtungen in unseren Kirchen, die Liturgiefeier, die Lehre der Kirche und die Heilige Schrift zeigen, warum dann die zahllosen Mißerfolge, der Verfall des christlichen Lebens trotz der Eucharistiebewegung seit Pius X.? Darauf antwortet Schnitzler: Weil es bis heute an der rechten Eucharistieauffassung fehlte. In der Eucharistie wird ein Ende gesehen. Erst das Bußsakrament, dann der Empfang der hl. Kommunion. Eine solche Auffassung stehe in gefährlicher Nähe eines Sakramentalismus, ja der Magie. Nach der rechten Ordnung setze die Vereinigung mit Christus durch die Eucharistie einen Anfang, um unsere Umgestaltung in Christus zu beginnen über den Weg der christlichen Aszese. Jede eucharistische Erziehung, die nicht zugleich Erziehung zur Bußgesinnung, zur Aszese ist, ist daher falsch.

TILMANN, Klemens. *Grundforderungen für die geschlechtliche Erziehung*. In: *Katechetische Blätter* Jhg. 85 Heft 1 (Januar 1960) S. 44—45.

Da trotz mancher Bemühungen die geschlechtliche Aufklärung des Kindes durch die Eltern heute noch nicht immer als das Normale anzusehen ist, ja die geschlechtliche Erziehung von Eltern und Schule weder geplant noch als verpflichtendes Ziel anerkannt ist, stellt Tilmann u. a. folgende Forderungen auf: 1. Keinem Kinde dürfen auf diesem Gebiete unwahre Auskünfte gegeben werden (Storchenmärchen); 2. Jedes Kind, das in die Schule kommt, muß von den Eltern über die Mutterschaft belehrt worden sein (Schutz gegen Schmutzaufklärung); 3. Für die Eltern der Schulneulinge sind in jeder Schule Elternabende einzurichten, bei denen wenigstens zehn Minuten die notwendige Unterweisung über die Mutterschaft zu behandeln ist; 4. Da mindestens 30 Prozent der Elfjährigen über die Vaterchaft Bescheid wissen, sind entsprechende Elternabende im 5. Schuljahr anzusetzen; 5. Vom 13. Lebensjahr ab darf kein Jahr vergehen, ohne daß wenigstens einmal über Ehe, Reife und geschlechtliche Fragen verantwortlich gesprochen wird.

ZIMMERMANN, Heinrich. *Das absolute „Ich bin“ in der Redeweise Jesu*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 69 (1960) Heft 1 S. 1—20.

Der Bonner Privatdozent erklärt ausführlich die Bedeutung des „Ich bin“ im Munde Jesu als Offenbarungsformel, die er nicht nur in den einzelnen Perikopen des Johannesevangeliums, sondern auch an mehreren Stellen bei Markus nachweist. Dem Aufsatz liegt eine grundlegende Abhandlung des Verfassers in BZ NF 4 (1960) zugrunde „Das absolute „Ich bin“ als neutestamentliche Offenbarungsformel“.

Kultur

BURGHART, Heinz. *Die Jugend und das Dritte Reich*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 85 Heft 5 (Februar 1960) S. 343—352.

Da die heutige Generation viele weltpolitische Vorgänge ohne ihre Voraussetzungen nicht verstehen kann, ist Zeitgeschichte in den Schulen notwendig. Der Verfasser zeigt vor allem die psychologischen Schwierigkeiten auf, die diesen Unterricht — bei Schülern und Lehrern — heute belasten. Sie können überwunden werden, wenn dem Lehrer mehr Freiheit gegeben würde, neue Methoden, vor allem Gesprächsmethoden — in Verbindung mit Zeitungslektüre, Film und Funk — zu benutzen. Über den Erfolg dieser Unterrichtsrichtung über die NS-Zeit entscheidet freilich allein die Persönlichkeit des Lehrers.

CONNERY, John R., SJ. *Sin, Sickness und Psychiatry*. In: *America* Vol. 102 Nr. 16 (23. Januar 1960) S. 492—495.

Der Verfasser greift das in den USA leidenschaftlich diskutierte Thema der Beziehungen zwischen Psychiater und Seelsorger auf. Er widerlegt theologisch die Thesen, daß der Mensch psychisch unfrei und damit jeder moralischen Verantwortung für sein Tun ledig sei. In der moralischen Erziehung des Menschen könnten zwar Fehler gemacht werden, indem Gott nicht als Quell der Liebe, sondern als Superpolizist dargestellt werde. Das dadurch entstehende skrupulöse Gewissen könne zu einer Ursache von Neurosen werden. Doch haben Neurosen noch viele andere Gründe und müssen mit den genuinen Mitteln des Psychotherapeuten behandelt werden. Genau so müsse der Seelsorger in seinem Bereich der moralischen Losprechung bleiben. Ein Konflikt zwischen Seelsorger und Psychiater sei ebenso überflüssig wie zwischen Arzt und Seelsorger, wenn beide in ihrem Eigenbereich bleiben.

DAMM, H. *Vom Wesen sog. Leibesübungen bei Naturvölkern*. In: *Studium Generale* Jhg. 13 Heft 1 (Januar 1960) S. 1—10.

Diese interessante Materialsammlung über Spiel und Sport bei Naturvölkern kommt zu dem Ergebnis, daß spielende Tätigkeiten bei urkulturellen Wildbeutern nicht so ausgeprägt und entwickelt sind wie bei höher organisierten Jägern, Bauern- und Hirtenvölkern. Bewegungsspiele für Kinder finden sich in allen Kulturen. Mit dem Initiationsalter ist diese Form des Spielens häufig vorbei. Wenn man von den Würfelspielen absieht, die fast immer der Vorbereitung zu Jagd und Krieg dienen, haben die meisten Bewegungsspiele kultischen Charakter. Erst in späterer Zeit ist dieser besondere Charakter der Spiele in den Hintergrund getreten.

DIETERICH, Anton. *Literatur unter Franco*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 15 Heft 2 (Februar 1960) S. 101—116.

Der Beitrag zeigt den außerordentlichen Reichtum Spaniens an literarischen Begabungen, sowohl im Land selbst wie in der Emigration. Freilich ist nicht alles echt, was glänzt. Der staatliche Apparat, vor allem sein Prämierungssystem, züchtet literarischen Betrieb und Hektik, die auf die Dauer den meist jungen Künstlern nicht bekommen wird. Nicht so günstig wie für den Roman und die Lyrik ist die Situation des spanischen Theaters.

DUMOULIN, Heinrich, SJ. *Zen als Erleuchtungsweg und Religion*. In: *Kairoi* Jhg. 1 Heft 4 (1959) S. 219—228.

Dumoulin rechnet das buddhistische Zen der natürlichen Mystik zu, es ist also, wenn nicht Religion, so doch religiöser Observanz. Die Techniken zur Gewinnung der Erleuchtung sind an sich sittlich indifferent. Würde man aber das Zen von aller Religion radikal lösen — wie die moderne Psychotherapie teilweise versucht —, dann wäre Zen keine Wirklichkeitserfahrung mehr nach Art der natürlichen Mystik. Die Zen-Technik würde nur mehr zur seelischen Entspannung dienen.

HOHOFF, Curt. *Die Literaturdoktrin des Marxismus*. In: *Hochland* Jhg. 52 Heft 2 (Dezember 1959) S. 122—129.

Hohoff schreibt weniger über die Literaturdoktrin des Marxismus als über das Verhältnis von Sozialrealismus zu den Vätern der sozialistischen Literaturkritik. In Anlehnung an die Studien von Demetz weist Hohoff nach, daß von einer geistigen Vaterschaft Marxens und Engels' für den Sozialrealismus und seinen Doktrinären nicht gesprochen werden kann. Engels war dem literarischen Realismus seiner Zeit verbunden, der an Horaz, Homer und Vergil geschulte Marx hatte zur zeitgenössischen Literatur nur ein ironisches Verhältnis.

HOLZAMER, Karl. *Der Rundfunk soll kein Streitobjekt sein*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 85 Heft 5 (Februar 1960) S. 373 bis 380.

Nach Holzamer hat der Bund ein legitimes Recht, durch die Einrichtung einer „Deutschen Welle“ seine Ansichten und Interessen dem Ausland mitzuteilen; gleiches gilt auch für die Errichtung einer Langwelle zur Information der Deutschen jenseits des Eisernen Vorhanges; Holzamer befürwortet ferner die Errichtung eines zweiten Fernsehprogrammes aus grundsätzlichen Erwägungen, vor allem organisatorischen und rechtlichen, wobei er die Frage über die Trägerschaft des Zweiten Programmes offenläßt. Der zweite Teil des Beitrages behandelt die Fragen der Kulturhoheit, das Verhältnis zwischen Bund und Länder in Sachen Kultur.

THEINER, Andreas. *Der Prager Germinal*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 15 Heft 2 (Februar 1960) S. 93—100.

Ein Bericht über die Literatur in der Tschechoslowakei zwischen 1956/59. Nachdem 1956 das literarische „Tauwetter“ eingesetzt hatte — kritische Wortführer waren dabei F. Hrubin, Großmann, Trefulka —, gerieten plötzlich die literarischen Randexistenzen, Valenta, Skvorecky u. a., die in der Scharanow-Ära zum Schweigen verurteilt waren — in den Mittelpunkt des Interesses. Sie suchen — wie auch die tschechischen Lyriker — nach einer neuen Wahrhaftigkeit. Im Frühjahr 1959 war die relative Freiheit wieder vorbei.

VON HIPPEL, Ernst. *Von Staat und Gewalt, von Recht und Politik*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 85 Heft 5 (Februar 1960) S. 334—342.

v. Hippel führt die Verwirrung, die heute bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Gewalt, von Recht und Politik herrschen, auf die bis in unsere Zeit hineinwirkende naturalistische Staatsauffassung zurück, nach der der Staat als blinde Gewalt bzw. das Recht als Ausdruck eines rechtsleeren Willens aufgefaßt wird (Kelsen). Dieses Konzept von Staat und Recht ist außer- und daher unmenschlich. Nach realistischer und moralischer Wertsicht können der Staat und das Recht nur für den Menschen da sein — nicht umgekehrt, wobei die Gewalt — nicht mehr identisch mit dem Staat — zum Mittel wird, um den Interessen des Menschen zu dienen. Ähnliches gilt auch von der Politik.

WELLEK, René. *Die Hauptströmungen der Literaturkritik des 20. Jahrhunderts*. In: *Studium Generale* Jhg. 12 Heft 12 (1959) S. 717—726.

Wellek unterscheidet folgende Strömungen der Literaturkritik heute: 1. die marxistische Literaturkritik (ihr Einfluß reiche weit über den Ostblock

hinaus, ihr Ziel ist, die latenten sozialen und ideologischen Hintergründe eines literarischen Werkes zu enthüllen). Ähnliches versucht 2. die psychoanalytische Literaturkritik (Fr. Fergussons, Ph. Wheelwright). Die 3. linguistische Kritik geht von der Sprache, der Syntax, der Klangschicht, vom Stil aus. Sie war und ist hauptsächlich in Rußland und Mitteleuropa verbreitet (Spitzer, Auerbach, Dámaso Alosso). Die Angelsachsen haben an ihrer Stelle die sog. semantische Kritik entwickelt (die Unterscheidung von Sinn, Ton, Gefühl und Absicht). Diese Richtung hat bedeutenden Einfluß auf die amerikanischen New Critics gehabt. Ferner 4. die organologische symbolistische Formalismuskritik (Croce, Gundolf, Valéry, Eliot) und 5. die existentialistische Kritik.

Politisches und soziales Leben

ABD-EL-JALIL, Jean. *Der moderne Islam und die internationale Zusammenarbeit*. In: *Dokumente* Jhg. 15 Heft 6 (Dezember 1959) S. 435—440.

Nach Abd-El-Jalil gibt es heute unter den modernen Arabern, deren Zugehörigkeitsgefühl im letzten Jahrzehnt gewachsen ist und die ihre religiöse Vorrangstellung in der islamischen Welt bewahrt haben, eine beträchtliche Gruppe, die auf Erneuerung aus sind und zwar in Zusammenarbeit mit dem Westen. Dieser Kooperation stehe ein schwerwiegendes psychologisches Hindernis gegenüber: das Mißtrauen. Abd-El-Jalil glaubt, daß es ohne Umdenken der westlichen Welt gegenüber der arabischen Welt nicht zu der notwendigen Zusammenarbeit dieser beiden geistigen Großgruppen kommen kann. Seine Hoffnung ist die Kleine Jüdin Maryam, die sowohl im Westen wie in der arabischen Welt unzählige Verehrer hat.

GLASER, Hans-Georg. *Einige Unterschiede im Partei- und Staatsaufbau zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China*. In: *Europa-Archiv* Jhg. 13 Heft 1/2 (5./20. Januar 1960) S. 1—12.

Der Verfasser zeigt, daß die personelle Verflechtung von führenden Partei- und Staatsämtern in China viel intensiver ist als in der UdSSR. Ebenfalls größer ist der kollektive Zusammenhalt in der chinesischen KP, verglichen mit der der UdSSR. Gründe dafür seien: die Verbundenheit der chinesischen Führer untereinander auf Grund gleicher regionaler Herkunft, gleichen Schulbesuches und gemeinsam durchgeführter Revolution. Daher könne auch China keine Rivalität zwischen Partei und Armee. Auch die Verfassungen bzw. der Staatsaufbau der beiden Länder unterscheiden sich in einigen Punkten. Staatsorgane, Armee, Wirtschaft, alles ist in China stärker zentralisiert und von der Partei beherrscht.

TWARDOWSKI, Fritz von. *Kulturelles Zusammenwirken mit Entwicklungsländern*. In: *Hilfe für Entwicklungsländer* Jhg. 1 Heft 1 (Januar 1960) S. 13—14.

Der Verfasser zeigt die überragende Bedeutung der kulturellen Erziehungsarbeit für eine sinnvolle wirtschaftliche und soziale Evolution in den internationalen Notstandsgebieten. Der Beitrag ergänzt die Ausführungen des Bundespräsidenten, des Bundeswirtschaftsministers und Professor Baades, mit denen sich die neue Zeitschrift vorstellt (zweimonatliche Erscheinungsweise, je Heft 36 S. Umfang, 4,20 DM, Lutzeverlag Baden-Baden). Besonders informativ sind die Kurznachrichten.

VAILLAND, G. *Les bandes des jeunes*. In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 134 (Januar 1960) S. 74—87.

Eine Untersuchung über das Phänomen der Jugendbanden, ihre Ursache, ihr Wesen und ihre „Heilung“. Aus der Untersuchung ausgeschlossen sind die Gangs der bereits 18- bis 20-jährigen mit ausgesprochen verbrecherischem Charakter. Banden bilden sich schon bei den 8- bis 10-jährigen, oft geführt von einem Älteren, zuweilen auch von einem Mädchen. Zusammenschluß suchen vor allem Kinder mit schlechten Familienverhältnissen, ohne Heim, Vernachlässigte, zunächst aus dem allgemein kindlichen und jugendlichen Drang nach Kameradschaft, Abenteuer, dem „großen Spiel“; wenn die Banden, die von 3—4 bis zu 40 und 50 Mitglieder zählen können, auch nicht um der Untaten willen gebildet werden, so landen sie doch fast immer dabei. Anreiz ist: Gefahr, Sich-Hervortun können, „Welt unter Ausschluß der Erwachsenen“. Viele dieser Kinder sind asozial, viele durchaus noch anpassungsfähig. Einer der Hauptnährboden sind heute die neuen Riesenwohnblöcke mit kinderreichen Familien und die Trümmergrundstücke. Zur Bekämpfung hat man in Frankreich seit zehn Jahren die Organisation der „Verantwortlichen“, selber Jugendliche, die zu zwei oder drei in die Banden gehen und versuchen, sie auf der Basis reiner Freundschaft besseren Zielen zuzuführen. Dazu kommen seit kurzem die „Clubs du quartier“ unter Leitung eines „Erziehers“ (staatlich unterstützt): Barake mit Spiel- und Aufenthaltsräumen, anscheinend ganz ohne Kontrolle, so daß der Freiheitstrieb nicht zurückschreckt. Doch steht alles noch in den Anfängen, hauptsächlich aus finanziellen Gründen.

WELTY, Eberhard, OP. *Die Aufgabe des Unternehmers in der heutigen Wirtschaft*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 14 Heft 1 (Februar 1960) S. 1—14.

Welty behandelt im Rahmen seines Themas den selbständigen Eigentümer-Unternehmer und das Management. Der selbständige Unternehmer ist für das Gedeihen von Wirtschaft und Gesellschaft unerlässlich, weil er Risikobereitschaft verkörpert, als Träger von Privateigentum die Gesellschaftsverhältnisse stabilisiert, menschliche, auch außerwirtschaftliche Werte besonders pflegt. Das selbständige Unternehmertum müsse daher durch Hilfe zur Selbsthilfe (von seiten des Staates und der Gesellschaft) gegenüber dem Großunternehmer geschützt werden. Das Management zeichnet sich dagegen durch das Fehlen der Eigentümerfunktion aus, es beschränkt sich auf reine Unternehmerfunktionen. Bestand und Ausdehnung des Unternehmens können hier leicht zum Selbstzweck werden. Nur der Staat kann hier eindämmen, freilich nicht dadurch, daß er immer mehr Gemeinwirtschaft einführt, sondern dadurch, daß er gesunde Ausgleichs herstellt.

Die Scheidemann-Studie. In: *Die Deutsche Universitätszeitung* Jhg. 15 Heft 1 (Januar 1960) S. 7—31.

Die jetzt in Frankfurt beheimatete Hochschulzeitung veröffentlicht in ihrem ersten Heft den sog. Scheidemann-Bericht über Studentenzahlen

und Fassungsvermögen der deutschen Hochschulen sowie die ersten Reaktionen auf diese Erhebung. Scheidemanns nüchterne Studie, aus der der deutschen Öffentlichkeit nur das — freilich ungeschickte — Wort vom „Herausprüfen“ bekanntgeworden ist, zeigt, daß zwischen derzeitiger Kapazität und Studentenzahl eine Diskrepanz besteht, die in den nächsten fünf Jahren noch zunehmen wird, wenn die Kapazität der Universitäten nicht geändert wird. Inzwischen haben Regierung und Parlament ihren Willen bekundet, abzuweichen, ohne die Rechte der Länder in Sachen Kultur zu beschneiden.

Chronik des katholischen Lebens

EFFA, Henry. *L'Eglise dans le Cameroun independant*. In: *Eglise Vivante* Bd. 12 Nr. 1 (Januar/Februar 1960) S. 17—26.

Effa, selber Kamerunese, ist Herausgeber der katholischen Wochenschrift Kameruns „Effort Camerounais“, einer der führenden eingeborenen katholischen Laien. Er legt die Probleme für die Kirche im selbständig gewordenen Kamerun sehr klar dar. Das Schwierigste ist der Affekt gegen die Weißen als ehemalige Kolonialmächte, insbesondere die Franzosen; dieser Affekt trifft auch die Missionare. Adaptation der Kirche hilft hier nicht, sondern allein Abtretung aller wichtigen Posten an Einheimische. Effa glaubt für den Augenblick nicht an eine besondere Bedrohung durch den Islam und hält den Kommunismus als Ideologie für den Afrikaner gänzlich fremd und unverständlich, dagegen praktisch für gefährlicher durch die positive Einstellung der kommunistischen Staaten zu den Unabhängigkeitsbestrebungen, durch die Propaganda gegen den Westen und durch das Gemeinschaftselement der Gesellschaftsstruktur.

HANG, Thaddäus. *Die chinesischen Intellektuellen und das Christentum*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 85 Heft 5 (Februar 1960) S. 321—334.

Bis heute haben Chinas Intellektuelle — weder in China noch außerhalb des Landes — einen echten Zugang zum Christentum gefunden. Die Versäumnisse der Mission in der Vergangenheit gegenüber dieser wichtigsten Gesellschaftsschicht Chinas waren groß. Der Verfasser glaubt aber, daß das Christentum Erfolgsaussichten bei den Intellektuellen — auch den heute in Rotchina Lebenden — haben wird. Voraussetzungen dafür sind eine noch zu schaffende Literatur, die das Wesen des Christentums den nicht-christlichen Intellektuellen verständlich machen kann, ferner Aufgeschlossenheit für den derzeitigen wirtschaftlichen und sozialen Umbruch Rotchinas, dessen Folgen nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

HENRY, A.-M. *Les non-sacramentalisables*. MOREL, J. *La pastorale des non-sacramentalisables*. In: *Parole et Mission* Jhg. 3 Nr. 8 (Januar 1960) S. 106—132.

Die noch junge Missionszeitschrift wird von einer Gruppe von Seelsorgern und Missionaren getragen, die von Zeit zu Zeit Kolloquien abhalten, so kürzlich über die Pastoral derer, die nicht zu den Sakramenten zugelassen werden können oder wollen: Nichtchristen, bei denen Hindernisse für die Taufe vorliegen, Getaufte, die dem sakramentalen Leben der Kirche fernstehen. P. Henry berichtet über das Gespräch, an dem etwa 40 Missionare, Seelsorger und Theologen teilgenommen haben. Der einzige Vortrag war der von P. Jean Morel, Superior des Seminars der Mission de France. Die Kirche ist verantwortlich für das Heil aller; es müssen Wege gefunden werden, auch die Sakrament-Fernen der Kirche zuzuordnen, ihren Glauben zu vertiefen, ihr Gebet zu stützen, ihr Leben christlich zu führen, soweit es möglich ist. Sowohl Priester wie Laien sind mitverantwortlich; doch genüge individuelle Betreuung nicht, institutionelle Formen (oft ohne Öffentlichkeitscharakter) sind notwendig. Der Bericht in dieser Zeitschrift weist eine Anzahl konkreter Versuche auf. Interessant ist auch ein weiterer Bericht (A.-M. H.) über die Gründung einer Bruderschaft im Senegal für Eingeborene, die wegen ihres Familienstandes nicht Christen werden können, aber von Christi Botschaft angerührt sind.

Chronik des ökumenischen Lebens

BRATSIOTIS, Panagiotis P. *The Fundamental Principles and Main Characteristics of the Orthodox Church*. In: *The Ecumenical Review* Vol. 12 Nr. 2 (Januar 1960) S. 154—163.

Diese Selbstdarstellung der Orthodoxen Kirche geschah auf der orthodoxen „Faith and Order“-Konferenz in Kifissia, Griechenland, vor der Konferenz des Zentralausschusses des Weltrates der Kirchen auf Rhodos. Die Referate von E. R. Hardy (Anglikaner) über „The Bounds and Pillars of the Church“ (ebd. S. 164—172), von Charles Westphal (Reformiert) über „The Marks of the Church“ (S. 173—182) und von Georges Florowsky (Orthodox) über „The Ethos of the Orthodox Church“ (S. 183—198) — letzteres von größtem Gewicht — werden im Anhang abgedruckt.

BRIDSTONE, Keith R. *Survey of Church Union Negotiations 1957—1959*. In: *The Ecumenical Review* Vol. 12 Nr. 2 (Januar 1960) S. 231—260.

Dieser Bericht des Sekretärs der Kommission „Faith and Order“ des Weltrates der Kirchen gibt im Rahmen der Ökumenischen Chronik einen globalen Überblick über den Stand der Unionsverhandlungen zwischen konfessionsverwandten Glaubensgemeinschaften in den verschiedenen Erdteilen und hinterläßt ein eindrucksvolles Bild von der unermesslichen Kleinarbeit, die der Weltrat der Kirchen zu bewältigen hat, ehe daran gedacht werden kann, die großen Früchte zu ernten.

KINDER, Ernst. „Realpräsenz“ und „Repräsentatio“. Feststellungen zu Luthers Abendmahlslehre. In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 84 Nr. 12 (Dezember 1959) Sp. 881—894.

Zur Klärung der Kontroverse über die Abendmahlsthesen der EKD weist der Verfasser nach, daß es Luther nicht nur daran lag, die wirkliche

Gegenwart Christi als Leib und Blut im Sinne des Urkerygmas festzuhalten, sondern es gebe Aussagen, die die Gegenwart der Person Christi intendieren. Der römisch-katholischen Meßopferlehre gegenüber müsse es freilich bei demselben Nein gegen das tridentinische „sacrificium vere propitiatorium“ bleiben, wie es die Reformation gesprochen hat.

KONSTANTINIDIS, C. *The significance of the Eastern and Western Traditions within Christendom*. In: *The Ecumenical Review* Vol. 12 Nr. 2 (Januar 1960) S. 143—153.

Dies ist das orthodoxe Korreferat, das auf der Tagung des Zentralausschusses des Weltrates der Kirchen auf Rhodos neben dem Referat von Edmund Schlink (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 24) gehalten wurde. Es vertritt die These, daß die Reformationskirchen den Prozeß der Enttraditionalisierung rückgängig machen und zur altkirchlichen Tradition finden sollten, weil Kirche und Tradition zusammengehören.

KUEHNELT-LEDDIHN, Erik von. *American Protestants*. In: *America* Vol. 102 Nr. 15 (15. Januar 1960) S. 448—452.

Aperçuhaft gibt der österreichische Autor einen historischen Rückblick auf den Kulturkatholizismus und den Kulturprotestantismus in Europa, deren Gegensätze sich heute immer mehr vermindern, wodurch der Weg zu einem Glaubensgespräch freigelegt wird. Diese alten Gegensätze, durch politisch-gesellschaftliche Ressentiments zusätzlich überlagert, sind dagegen heute noch in den USA virulent und führen bei den Protestanten zur Ablehnung des katholischen Glaubens selbst. Nur der europäische Einfluß ernsthafter Kontroverstheologie könnte eine heilende Wirkung in dieser Auseinandersetzung erzielen.

MICHEL, Otto. *Albert Schweitzer und die Leben-Jesu-Forschung heute. Apokalyptik und Qumran*. In: *Universitas* Jhg. 15 Heft 1 (Januar 1960) S. 33—42.

Im Rahmen dieses Albert Schweitzer gewidmeten Heftes, behandelt der Tübinger Professor die Bedeutung Schweitzers innerhalb der jüngeren Leben-Jesu-Forschung. Besonders an Hand der Problemkreise der spätjüdischen Apokalyptik, ihrer Eschatologie, ihrer Menschensohn-Erwartung und Messiaslehre sowie des johanneischen Evangeliums wird gezeigt, welche Bedeutung den Schweitzerischen Arbeiten zukommt und wie sie vielfach von den Qumran-Funden bestätigt worden sind.

POLONSKA-WASYLENKO, N. *De Oekraïns-Orthodoxe Kerk, geschiedkundige en liturgische bijzonderheden*. In: *Het Christelijk Oosten en Hereniging* Jhg. 12 Nr. 3 (Januar 1960) S. 149—185.

Interessant zur Kenntnis des christlichen Ostens ist die Geschichte und Darstellung der ukrainisch-orthodoxen Kirche, der ältesten in Rußland, das ja von der ukrainischen Hauptstadt Kiev aus bekehrt wurde. Die Ukraine hat gewisse eigene Formen ihres religiösen Lebens entwickelt, z. T. unter westlichem Einfluß (so in der Fixierung des Augenblicks der Wandlung bei der Eucharistiefeier und im Taufritus). Als Moskau führend wurde, wurden eine Reihe dieser Besonderheiten wie auch der Gebrauch der ukrainischen Sprache bei Evangelienlesung und Predigt (anstelle von Kirchenslawisch) verboten. Die Verfasserin des Artikels ebenso wie der Übersetzer in einem Nachwort verraten den typischen antirussischen Affekt der Ukrainer seit der Revolution und eine chauvinistische Überhöhung der eigenen Tradition. Das gehört mit zu dem interessanten Bild, das hier entworfen wird.

SCHULTZ, Hans Jürgen. *Kritik an der Kirche*. In: *Vierteljahrshefte der Evangelischen Akademie* Jhg. 4 Heft 13 (Januar 1960) S. 5—17.

Der Herausgeber des Buches „Kritik an der Kirche“ stößt hier nach. Der Untertitel seines Aufsatzes lautet: „Unverwandelt in einer verwandelten Welt“ und glaubt feststellen zu können, daß sich die Kirche nicht im Vollzug ihres Auftrages selbst korrigiert. Es gäbe heute Christen ohne Gemeinde, auch auf katholischer Seite. Die übliche Schablone „Innen-außen“ sei fragwürdig geworden. Die Sprachnot der Kirche, die den modernen Menschen nicht mehr erreicht, sei Existenznot. Der Verfasser glaubt an die Notwendigkeit einer völlig neuartigen Verjüngung der Kirche und zitiert als Kronzeugen neben Friedrich Heer und Henry de Lubac auch Friedrich Gogarten. Er hält die „Bekehrung der Christenheit zur Welt“ für das Gebot der Stunde.

WILLEBRANDS, J. G. M. *Zu den Vorgängen auf Rhodos*. In: *Ökumenische Rundschau* Jhg. 9 Heft 1 (Januar 1960) S. 20—25.

Der Sekretär der „Katholischen Konferenz für ökumenische Angelegenheiten“ und voriges Jahr einer der fünf katholischen Gäste bei der Tagung des Zentralausschusses des Weltrates der Kirchen, gibt hier eine Aufklärung darüber, wie es zu den verwirrenden Spannungen um die katholischen Gespräche mit Orthodoxen kommen konnte. Der Direktor der Studienabteilung des Weltrates, Dr. Hans Heinrich Harms, drückt dazu den Wunsch aus, daß nunmehr die Versuche aufhören, eine Seite gegen die beiden anderen auszuspielen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 10 f. und S. 67).

WULF, Hans, SJ. *Das Problem des Naturrechts in der Theologischen Ethik von Helmut Thielicke*. In: *Die Neue Ordnung* Jhg. 14 Heft 1 (Februar 1960) S. 15—28.

Der Hamburger Studentenseelsorger berichtet in diesem ersten Teil seiner Studie über die unzureichende Darstellung des katholischen Naturrechts in Band I der „Theologischen Ethik“ von Thielicke, über die protestantischen Einwände gegen das Naturrechtsdenken und das sogen. ontologische Denkschema sowie über ihre theologischen Prämissen, die u. a. ein totales Sündigsein der gefallenen Welt behaupten. Die Fortsetzung im nächsten Heft soll die Widerlegung bringen.